

Mayer, W. K. (2010): Der Unterjura in der Umgebung von Schwäbisch Gmünd – 255 S., 300 Abb., 1 morphologische Übersichtskarte, 1 geologische Übersichtskarte; München (Verlag Dr. Friedrich Pfeil). – ISBN 978-3-89937-115-4; Preis: 24,80 Euro.

Die Umgebung von Schwäbisch Gmünd gilt als *die* Unterjura-Region in Baden-Württemberg: das weitläufige, flach kupaerte Areal zeigt in einer beinahe unüberschaubaren Zahl von natürlichen Bachanrissen, Flüssen und Seitenbächen eine starke Zergliederung der flach nach SE einfallenden süddeutschen Schichtstufenplatte. Mit der daraus resultierenden Vielzahl von natürlichen (und freilich auch temporären, künstlichen) Aufschlüssen hat sich intensiv der Autor Werner K. Mayer beschäftigt – ein sehr paläontologisches Buch!

Bevor es ans „Eingemachte“ geht, wird der geneigte Leser umfassend über die geologisch-paläontologischen Basics informiert: geowissenschaftlich interessierte Laien erfahren in knappen Worten etwas über die allgemeine Erdgeschichte, historische Geologie und die Systematik des Schichtaufbaus: komplizierte Sachverhalte wie Litho- und Biostratigraphie, Fazies und Aktualismus werden einfach und verständlich erklärt. Zwei kurze Abschnitte befassen sich darüber hinaus mit der Ökologie zur Unterjurazeit und mit der internationalen Schichtstufengliederung samt „Quenstedt’schem Alphabet“.

Den Hauptteil des Buches macht die ausführlich und überreich bebilderte Gliederung der Schichtstufen aus: vom Liegenden ins Hangende werden lithologische Schichtfolge samt regional unterschiedlicher Gesteinsausbildung, Mächtigkeit, Fossilinhalt und weitere besondere Ausbildungen ausführlich beschrieben. Im Hettangium sind dies der Pylonotenton und der Angulatensandstein, im darauf folgenden Sinemurium der Arietenkalk mit den berühmten schwäbischen „Wagenrädle“ sowie der Turneriton. Es folgt das Pliensbachium mit den Numismalimergeln und dem Amaltheenton. Darauf liegt als jüngste unterjurassische Stufe das Toarcium. Hier wird mit dem Posidonienschiefer die paläontologisch wohl „heiligste“ aller schwäbischen Juraschichten abgehandelt, die allerdings – es soll vorweggenommen werden – im Bereich von Schwäbisch Gmünd nicht ganz mit den berühmten Fundstellen von Holzmaden, Dotternhausen und Bad Boll weiter westlich konkurrieren kann. Mit den obertoarcischen Jurensismergel endet die Unterjura-Abfolge und damit die Flut und wunderschönen Bildern von Ammoniten, Nautiliden, Seeigeln, versteinerten Meeresböden, seltenen Saurierresten und anderen hervorragend präparierten Fossilien. Doch damit nicht genug: in weiteren Kapiteln kommt u.a. der Bodenkundler unter den Geologen auf seine Kosten, anfolgend der Systematiker und „Paläozoologe“: die wichtigsten in der Umgebung von Schwäbisch Gmünd vorkommenden Fossilgruppen werden knapp gerafft erläutert und quasi „seziert“: Brachiopoden, Cephalopoden, Gastropoden, Muscheln, Arthropoden, Echinodermaten, Wirbeltiere und Spurenfossilien.

Den Bogen schließt Werner K. Mayer mit einem sehr interessanten Kapitel über das regionale Fossilien sammeln und hiesigen Fossilien sammler selbst – und zwar aus den letzten 150 Jahren. In den beschriebenen Sammlerportraits wird der ein oder andere Leser, der vielleicht selbst mit Leidenschaft Fossilien sammelt, etwas von sich selbst

entdecken können. Zwei Kapitel schließen das Buch ab: einmal die Nutzungsmöglichkeiten der bei Schwäbisch-Gmünd erschlossenen Gesteine und ein Glossar mit der Klärung der wichtigsten, im Buch oftmals vorkommenden Fachbegriffe.

Angesichts der Flut an Informationen fällt es nicht leicht, knapp zu beschreiben, was das Buch alles kann (und was nicht). Zunächst vielleicht anderthalb kritische Anmerkungen: so werden die Fossiliensammler des benachbarten Frankens nicht alle ihrer in der Heimat gesammelten „Schätze“ hier wiederfinden. Für ihre potentielle sammlerische „Horizontenerweiterung“ geizt der Autor leider mit der Angabe von Fundpunkten oder zumindest fundträchtigen Lokalitäten. Doch Ersteres muss das Buch nicht können, behandelt es doch den Unterjura Ost-Württembergs. Und Letzteres? Nun, finden muss man seine Fossilien stets selbst! Deshalb kommen wir dazu, was das Buch so lesenswert macht: es kann mit der Fülle an wunderschönen Fossilien – zumeist natürlich die im „Jura“ allgegenwärtigen Ammoniten – als Bestimmungshilfe jenen dienen, die sich in der Unterjura-Abfolge Süddeutschlands sammlerisch ihre Meriten verdient haben – und jenen als Motivationshilfe im Gelände, die dieses noch vor sich haben. Es ist für Profis geeignet, die sich gut auskennen, aber auch für geowissenschaftlich interessierte Laien, die keine Ahnung haben von beispielsweise Ammonitenskulpturen oder Muschel-Anatomie, Stratigraphie und Leitfossilien: es werden zumindest die absoluten Grundlagen anschaulich vermittelt. So kann man insgesamt gesehen von einem sehr gelungenen Regionalwerk sprechen, in erster Linie geschrieben für Fossiliensammler oder jene, die es werden wollen.

Dr. Thomas Hornung, Berchtesgaden